

niedrigen Stengel und den für ihre Mutterpflanzen vom Erdchias-dagh typischen Bau der Infloreszenzen annähernd beibehielten. Verf. schließt daraus: „Die in der Höhenlage erworbenen Eigenschaften werden von den verschiedenen Organen verschieden festgehalten. Die Assimilationsorgane ändern sich sofort bei Änderung der Lebensbedingungen. Die Fortpflanzungsorgane, bzw. die mit ihnen in nahem Zusammenhang stehenden (infloreszenztragende Stengel) zeigten hingegen ein größeres Beharrungsvermögen und änderten sich wenig oder gar nicht.“ Dieser Schluß ist nach Ansicht des Ref. durchaus nicht zulässig. Daß die Merkmale der Erdchias-dagh-Sippe, welche sich als erblich erwiesen haben, d. h. der Bau der Infloreszenz und die geringe Länge des Stengels von dieser Sippe „erworben“ (im Sinne Zederbauers) seien, ist durch nichts bewiesen. Erwiesen ist durch die im übrigen ja gewiß dankenswerten Versuche nur, daß am Erdchias-dagh eine *Capsella*-Sippe wächst, die sich von anderen Sippen durch bestimmte Eigentümlichkeiten der Infloreszenz und einige andere erblich konstante Merkmale unterscheidet. Wie jedoch diese erblichen Eigenschaften entstanden sind, darüber ist nichts bekannt. Und erwiesen ist ferner, daß auch in diesem Falle die durch die speziellen Standortsverhältnisse bedingten „Modifikationen“ der Mutterpflanzen nicht vererbt wurden.

Baur.

Kiessling, L. Einige Beobachtungen über Weizenvariationen. (Fühlings landwirtschaftliche Zeitung. 1908, S. 737—759.)

Wie die meisten sogenannten Landsorten waren auch beobachtete „Landweizen“ aus Bayern vielförmig. Verfasser stellte die prozentische Vertretung der einzelnen Formen fest, die aus dem Grund von praktischem Interesse ist, weil man annehmen kann, daß die stärker vertretene Form die unter den herrschenden Verhältnissen ergiebigste ist. Sechsjährige Vergleiche der einzelnen Formen im Zuchtgarten zeigten zwar im allgemeinen eine Überlegenheit der unbegrannten, weniger deutlich der braunkörnigen Weizen, andererseits aber auch, wie verschieden der Einfluß der Jahreswitterung auf die einzelnen Formen einwirkt. Bei Individualauslesen mit im Landweizen aufgefundenen Formen wurde mehrfach nur teilweise Vererbung gefunden. Weitere beobachtende Auslese, die durch mehrere Generationen hindurch fortgeführt worden war, ergab eine zahlenmäßige Vertretung der einzelnen Formen, welche als Ursache der Variation eine spontane Bastardierung nahelegt. Als Schema für das Verhalten wurde ein solches gefunden, bei dem in der zweiten Generation neben reinmerkmaligen Individuen auch solche vorhanden sind, welche Mittelbildung der zwei Eigenschaften des Eigenschaftenspaars zeigen und bei welchen in der dritten Generation auch Spaltung der Nachkommen der reinmerkmaligen (extrahierten) Individuen der zweiten Generation eintritt. Die beobachteten Eigenschaftenspaare waren begrannt und unbegrannt, braun- und weißspelzig. Besondere Versuche mit künstlicher Bastardierung zur Feststellung des Spaltungsverhältnisses der beobachteten Eigenschaften wurden vom Verfasser nicht ausgeführt. Ein Fall von Variation zeigt ein Verhalten, das eine Zurückführung auf spontane Bastardierung nicht nahe legte. Die Möglichkeit spontaner Bastardierung zwischen Weizenformen untereinander ist bei Nebeneinanderbau derselben im Zuchtgarten jedenfalls gegeben, worauf auch Referent bereits hinwies. Formentrennung mit nur einmaliger Auslese braucht, auch wenn keine weitere Bastardierung nach derselben eintritt, nicht zu konstanten Formenkreisen zu führen.

Fruwirth.